

# Bestätigung der Autoren-Metadaten/ Author Metadata Approval Sheet

Sehr geehrte Autoren,

Bitte prüfen Sie die unten aufgeführten Autoren-Metadaten sorgfältig und ergänzen bzw. korrigieren Sie diese ggf. in der beschreibbaren rechten Spalte.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit, De Gruyter

Dear author,

Please check and complete carefully the author metadata listed below by using the editable fields in the right column.

Thanks for your kind cooperation, De Gruyter

**Journal-Name:** Zeitschrift für Slawistik

**Article-DOI:** 10.1515/slav-2020-0018

**Article-Title:** Die klassische Tradition in der russischen Literatur: zum Problem ihrer Genesis

Bitte vervollständigen/ Please complete	Author Meta Data	Bitte ändern/To be changed
	<b>Author 1</b>	
	<b>Surname</b>	Bucharkin
	<b>First Name</b>	Petr E.
	<b>E-Mail</b>	p_bukharkin@hotmail.com
	<b>Corresponding</b>	yes
	<b>Affiliation 1</b>	Sankt-Peterburgskij gosudarstvennyj universitet, Filologičeskij fakul'tet, Kafedra istorii russkoj literatury, 199034, Sankt-Peterburg, Universitetskaja nab., d. 11
	<b>Institution 1</b>	Sankt-Peterburgskij gosudarstvennyj universitet
	<b>Department 1</b>	Filologičeskij fakul'tet, Kafedra istorii russkoj literatury
	<b>City 1</b>	Sankt-Peterburg
	<b>Country 1</b>	Russian Federation

Data checked and receipted

Date: \_\_\_\_\_

Petr E. Bucharkin\*

# Die klassische Tradition in der russischen Literatur: zum Problem ihrer Genesis

<https://doi.org/10.1515/slav-2020-0018>

**Summary:** The article considers the poetry of S. S. Averintsev. The analysis of its dominating thematic, generic and verse features allows us to see in this poetry a peculiar development of literary trends of the late 17<sup>th</sup>/early 18<sup>th</sup> centuries, which were connected with the transformation of autochthonous artistic sources and generated a whole range of original texts, including poetic ones (“Povest’ o Gore-Zlochastii”, Songs of P. Kvashnin-Samarin). On the basis of another historic correlation Averintsev’s poetry can be considered an attempt to present the classical tradition of Russian literature as a direct development of medieval verbal principles in their Moscow variant. This position was supported by the scholar’s philological conceptions and was also confirmed by the statements of a number of literary critics, as well as by the poetic practice of Olga Sedakova, which was close to that of Averintsev. The article explores the correlation of these perceptions with historical and literary facts.

**Keywords:** Russian literature, folklore, spiritual verses, accentual verse, syllabic poetry, classical tradition, philology, S. S. Averintsev, O. A. Sedakova

## 1 Die Situation der Literatur in Russland am Ende des 17./ zu Beginn des 18. Jahrhunderts und die Entstehung der klassischen Tradition

Der Erforschung der russischen Literatur des „langen“ 18. Jahrhunderts, das sowohl die zweite Hälfte des 17., wie auch den Beginn des 18. Jahrhunderts umfasst, wohnt ein gewisses Problem inne: Diese Literatur wird in der Mehrzahl der Fälle

---

**Anmerkung:** Übersetzung aus dem Russischen von Prof. Dr. Ulrike Jekutsch, Universität Greifswald.

---

**\*Kontaktperson:** Prof. Dr. Petr E. Bucharkin, Sankt-Peterburgskij gosudarstvennyj universitet, Filologičeskij fakul’tet, Kafedra istorii russkoj literatury, 199034, Sankt-Peterburg, Universitetskaja nab., d. 11, E-Mail: p\_bukharkin@hotmail.com

als für sich selbst, in ihren eigenen Grenzen, stehend betrachtet.<sup>1</sup> Natürlich kennt eine solche „Isolation“ des literarischen Lebens des 18. Jahrhunderts Ausnahmen, doch diese verändern nicht das Gesamtbild.

Ein solcher Zugang hat unbestreitbare Vorteile, seine positiven Ergebnisse sind offensichtlich bei der Hinwendung zur Geschichtsschreibung der russischen Literatur des uns hier interessierenden Zeitraums, einschließlich der neuesten. Aber zugleich führt er auch unvermeidlich zu einer Verengung des kulturellen Raumes, in dem die russische Literatur des 18. Jahrhunderts angesiedelt ist. Und dies hindert uns in einer Reihe von Fällen daran, einige wichtige Probleme der Literaturgeschichte zu erkennen – sowohl eben dieser Epoche, als auch der russischen Literaturgeschichte überhaupt. Dazu gehört auch das Schicksal der klassischen Literaturtradition in der russischen Kultur.

Die klassische Literaturtradition, wie auch die ihr zugrundeliegende Kategorie der Klassik, hat sowohl in der zeitgenössischen, wie in der früheren Wissenschaft ganz verschiedene Bedeutungen, doch am verbreitetsten und der Erscheinung selbst am höchsten adäquat scheint ihre Deutung als historisch gebundene Gesamtheit bedingungslos und unzweifelhaft vorbildlicher Autoren und ebensolcher Texte, die als ästhetisch vollkommen wahrgenommen werden, zu sein. Das Letztere wird dadurch bestimmt, dass die gegebenen Texte endgültige Ziele der Mimesis erreicht haben, die für die klassische Tradition nicht in der Nachahmung der Wirklichkeit besteht, sondern in der Erkenntnis einer ihr inhärenten ideellen Ebene, im Bestreben, ihr Eidos im irdischen Wort zu verkörpern (s. dazu Panofsky 1960).<sup>2</sup> Die klassische Tradition hat einen deutlich markierten Anfang, ihren Ursprung, der von allen ihren Vertretern anerkannt wird, und dies nicht nur als Anfang, sondern auch – und das ist von prinzipieller Bedeutung – als ästhetisches Ideal und künstlerische Orientierung. Ein solcher Ursprung und eine solche Orientierung war für die europäische klassische Tradition die Antike: „отношение к античности есть душа такой (т. е. классической. — П. Б.) литературы“ [die Beziehung zur Antike ist die Seele dieser (d.i., der klassischen, P. B.) Literatur] (Pumpjanskij 2000: 30). Damit wird die klassische Tradition von dieser oder jener nationalen Kultur als aus einem anderen kulturellen Boden verpflanzte, als entlehnte und danach allmählich angeeignete wahrgenommen (Averincev 2005: 57–80).

---

**1** Hier gibt es eine Parallele zum altrussischen Schrifttum, allerdings mit dem Unterschied, dass ein solcher Zugang in Bezug auf das Mittelalter gerechtfertigter erscheint: Dies ist in wesentlich höherem Maße von der Neuzeit getrennt, zu der das 18. Jahrhundert gehört (im Falle der russischen Literatur zweifelsfrei seit den 1730er Jahren).

**2** Übrigens behinderte ein solches Verständnis der Mimesis nicht die Hinwendung zum irdisch Konkreten, die den größten Teil der repräsentativeren Denkmäler der klassischen Epoche auszeichnet. Über die Möglichkeit einer solchen Verbindung s. Auerbach 2001 (Erstausgabe 1929).

In der russischen literarischen Kultur gehört die Entstehung einer solchen klassischen, direkt als klassisch anerkannten, Tradition am ehesten in die zweite Hälfte des 17. und an den Beginn des 18. Jahrhunderts, einer von grundlegenden kulturellen Veränderungen geprägten Zeit. Die wichtigste dieser Veränderungen war die Spaltung des großrussischen Kulturlebens jener Zeit in zwei Komponenten; diese Spaltung betraf in vollem Maße auch die Literatur, die in eben dieser Zeit als russländische («российская») entstand. Einerseits existierte eine autochthone Literatur, die eine unbezweifelbare Blüte erlebte; diese wurde nicht nur aktiviert, sondern auch modifiziert und brachte prinzipiell neue Erscheinungen hervor. Unter ihnen war die erzählende Prosa neuen Typs; hier sind zuallererst fiktionale Narrative zu nennen – die „Povest’ o Savve Grudcynе“ oder die „Povest’ o Tverskom Otroče monastyre“ und vor allem das „Žitie“ des Protopopen Avvakum. Avvakum, ein kompromissloser, mehr noch, ein äußerst aggressiver Traditionalist in religiösen Fragen, war als Schriftsteller offen für alles Neue, nahm gleichsam die spätere Entwicklung der russischen Prosa vorweg:

Выражая дух своей эпохи, Житие в то же время в формально-литературном отношении основывалось не столько на конкретной традиции современной ему повествовательной литературы, сколько на таких формах устной художественной речи, которые будут осваиваться русской литературой много позже, в период становления и развития реалистической прозы (Пушкин, Гоголь, Лесков, Толстой).

Als Ausdruck des Geistes ihrer Epoche basierte die Vita in formalliterarischer Hinsicht nicht so sehr auf der konkreten Tradition der ihm zeitgenössischen erzählenden Kultur, als vielmehr auf solchen Formen der mündlichen künstlerischen Rede, die sich die russische Kultur erst wesentlich später, in der Periode der Entstehung und Entwicklung der realistischen Prosa (Puškin, Gogol', Leskov, Tolstoj) aneignen sollte. (Demkova 1974: 167)<sup>3</sup>

Zu verweisen ist hier auch auf für die altrussische Kultur so originelle Erscheinungen wie die sogenannte demokratische Satire und auf das, was in der Zukunft sehr wichtig werden sollte, die schriftliche Poesie („Povest’ o Gore-Zločastii“ oder das poetische Werk Petr Kvašnin-Samarins).

Andererseits setzt seit der Mitte des 17. Jahrhunderts der Prozess der Formierung einer elitären Literatur ein, die sich insgesamt als komplexes Resultat europäischer Entlehnungen über polnische Vermittlung, und darüber hinaus noch in ukrainisch-weißrussischer Brechung, darstellt. Diese Kultur umfasst in ihren literarischen Registern solche Phänomene wie die syllabische Poesie, das Theater, die rhetorische Festprosa und solche Autoren wie Simeon Polockij, Dmitrij Rostovskij,

---

<sup>3</sup> Hier und in Folgenden sind die Zitate, wenn nicht anders angegeben, von Ulrike Jekutsch übersetzt.

Stefan Javorskij, Feofan Prokopovič, dazu weniger prominente, aber kaum weniger interessante wie Jan Belobockij (d.i. Andrej Christoforovič), von den Großrusen Karion Istomin und Sil'vestr Medvedev und später, schon in wesentlich transformierter Form, Petr Buslaev, A. D. Kantemir oder V. K. Trediakovskij.

Zwischen diesen beiden Zweigen der russischen Kultur der zweiten Hälfte des 17. und des Anfangs des 18. Jahrhunderts gab es – das ist unstrittig – keine unüberwindliche Kluft; eine ganze Reihe von Erscheinungen birgt in sich Elemente aus beiden Richtungen, z. B. ein solches chef d'œuvre wie das Lied P. A. Kvašnin-Samarins „Svet moja, miloja-dorogaja...“, das – worauf ich hinweisen möchte – keine Aufzeichnung der Volksliteratur,<sup>4</sup> sondern ein Ergebnis individuellen schriftlichen Schaffens ist.<sup>5</sup> Und dennoch sind dies in vielem völlig verschiedene Erscheinungen, unter anderem ihrer Genesis nach;<sup>6</sup> ich wiederhole: die eine ist eine autonome, die andere, bei allen möglichen Vorbehalten, eine entlehnte.

Die klassische Literaturtradition geht in ihrem Hervortreten im russischen Wort scheinbar zweifellos auf den zweiten Zweig der kulturellen Strömungen der zweiten Hälfte des 17. bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts zurück, auf die aus Westeuropa empfangenen kulturellen Impulse, d. h. auf die elitäre Literatur. So sah es L. V. Pumpjanskij – bei weitem nicht der einzige Forscher, der versuchte, die Geschichte der russischen Literatur unter dem Aspekt der klassischen Tradition zu sehen (Pumpjanskij 2000). Die Aktualisierung dieser klassischen Tradition in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die insbesondere, obwohl nicht nur, mit den Experimenten I. A. Brodskijs verbunden ist, lenkt uns ebenfalls zu diesem Register des literarischen Lebens: Davon zeugen insbesondere das Interesse Brodskijs an Kantemir oder seine sehr consequenten Versuche einer Nachbildung der Intonation des syllabischen Verses (s. dazu: Bucharkin 2017).

Aber war dies die einzig mögliche Variante der klassischen Tradition in der Geschichte der russischen Literatur? War die andere Spielart – diejenige, die auf den Moskauer, d. h. zutiefst eigenen literarischen Boden zurückgeht – nicht offen für die Entwicklung der russischen literarischen Kultur? Eine Antwort auf diese Fragen, deren Relevanz, wie ich meine, keines Kommentars bedarf, kann nur in historischer Perspektive gegeben werden, d. h. durch ihre Betrachtung in einem weiten Zeitraum: Einige, vielleicht nur leise, aber anscheinend äußerst gewichtige poetische Erscheinungen dieser selben Hälfte des 20. Jahrhunderts (in die, wie gesagt, die Neubelebung der klassischen Tradition fällt) geben Anlass, auf die

<sup>4</sup> So hatte es M. N. Speranskij (1937) bei der Erstveröffentlichung dargestellt.

<sup>5</sup> Siehe N. S. Demkovas tiefeschürfende Analyse des Textes (Demkova 1985).

<sup>6</sup> Mit vielleicht größter Genauigkeit hat N. S. Trubeckoj 1927 diese Spaltung der russischen Literatur der uns interessierenden Zeit in seiner Abhandlung *K ukrainskoj probleme* (Trubeckoj 1995) beschrieben.

oben gestellte Frage eine bei weitem nicht eindeutig negative Antwort zu geben. Als wichtige Gestalt erweist sich hier S. S. Averincev, Averincev als Dichter.

## 2 Die hinterlassenen Gedichte S. S. Averincevs im Kontext der russischen Poesie

Das poetische Schaffen nimmt in dem seiner Vielgestaltigkeit nach großen Werk S. S. Averincevs einen bescheidenen Platz ein; er gab seine Verse nur einmal, am Ende seines Lebens, heraus, und das zusammen mit ausgewählten Übersetzungen (Averincev 2003). Wenn man aber seine Nachdichtungen aus der Heiligen Schrift – sowohl des Neuen Testaments (die drei synoptischen Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas), als auch des Alten Testaments (das Buch Hiob, die Psalmen Davids) (Averincev 2004) – und seine Arbeiten zur frühchristlichen syrischen Literatur (Averincev [sost.] 1994) hinzunimmt, dann erscheint der Umfang seiner poetisch-übersetzerischen Arbeit, in der Originalposie und Übersetzungen bzw. Nachdichtungen schwer voneinander zu trennen sind, und ihr Platz in seinem Werk im Ganzen durchaus bedeutsam. Dem ist die persönliche Wirkung Averincevs hinzuzufügen, der fast sofort als *Erscheinung der russischen Geschichte* wahrgenommen wurde:

Он встал <...> в ряд необыкновенных явлений десятилетия (имеются в виду 1960-е годы. — П. Б.), и ряд этот многое предвещал в последовавшей нашей истории общей, не только литературной: Солженицын, Бахтин, Аверинцев. Они один за другим явились тогда из уже не подозревавшихся нами скрытых русских глубин.

Er erstand in einer Reihe ungewöhnlicher Erscheinungen des Jahrzehnts [d.i., der 1960er Jahre, P. B.], und diese Reihe kündigte vieles aus unserer folgenden allgemeinen Geschichte, nicht nur der Literatur, an: Solženicyn, Bachtin, Averincev. Sie erschienen damals einer nach dem anderen aus von uns schon nicht mehr vermuteten verborgenen russischen Tiefen. (Bočarov 2012: 269)

Außerdem hat S. S. Averincev für unser Thema besondere Relevanz; kaum einem russischen Philologen (L. V. Pumpjanskij nicht mitgerechnet) war die klassische Tradition so teuer wie ihm. Erinnern wir uns nur an den Titel einer seiner philologischen Arbeiten: *Ritorika i istoki evropejskoj literaturnoj tradicii* (Averincev 1996). Schließlich weisen auch die Verseexperimente Averincevs bei aller Marginalität für sein Schaffen eine im Ganzen unbezweifelbare Originalität auf; sie zeichnen sich durch „lica neobščim vyražem“ (Boratynskij) aus. Und dies zeugt von seinem Talent. All dies lässt seine wahrhaft nicht große poetische Hinterlassenschaft äußerst wichtig für unsere kulturhistorische Frage werden.

Das Korpus der Originalgedichte S. S. Averincevs ist tatsächlich nicht umfangreich; darüber hinaus sind seine poetischen Versuche durch einen deutlich experimentellen Charakter markiert. Dies bezieht sich sowohl auf ihre Thematik, als auch auf die Gattung und die Versmaterie. Auf thematischer Ebene dominieren geistlich-christliche Themen. Darauf verweisen bereits die Titel sowohl der Zyklen, in die die Mehrzahl der Originaltexte des Sammelbands gruppiert ist („Molitva o slovac“, „Syn čelovečeskij“, „Angely narodov“), wie auch einzelner Gedichte („Stich o svjatoj Varvare“, Blagoveščenie“, „Molitva o poslednem čase“). Sogar in den Fällen, in denen es nicht um religiöse Erfahrungen im engen Sinn geht, zeigt sich in den poetischen Werken Averincevs stets – ich gebrauche die ausdrucksvollen Worte N. N. Kazanskijs – „распахнутость души перед Богом, прославление Бога в его путях и осмысление этих путей“ [die weite Öffnung der Seele vor Gott, das Lob Gottes auf seinen Wegen und die Auslegung dieser Wege] (Kazanskij 2013: 292), was zugleich auch den grundlegenden Gegenstand der christlichen religiösen Lyrik darstellt.

Der Thematik der Gedichte entspricht auch der Gattungsbestand des Sammelbands. Hier ist übrigens ein Kommentar unerlässlich: Für die Mehrzahl der Gedichte ist die Gattung schwer genau zu bestimmen; vor uns steht vielmehr das Ergebnis poetischen Schaffens der Zerfallsepoche eines nicht konventionellen Gattungssystems, in dem die Zugehörigkeit eines Textes zu dieser oder jener Gattung völlig unbestimmt war und in erster Linie mit einem Rückgriff auf die individuelle Autorintention festgestellt wurde. Zudem hat Averincev selbst seine Gedichte mit verschiedenen (und sehr unbestimmten) Gattungsnamen bezeichnet: Gebet, Lied, Noël. Dennoch schlägt er auch eine gemeinsame Gattungsbezeichnung für sie vor – „Geistliche Verse“. Genau so ist der erste Teil des Sammelbands überschrieben, der den sozusagen seriösen Teil seines poetischen Nachlasses enthält – der letzte Teil, in den Gedichte zu verschiedenen Themen eingingen, ist demgegenüber demonstrativ mit „Moi bezdelki“ bezeichnet. Über sein Verständnis der zuerst genannten Gattung schreibt S. S. Averincev in der schmalen Einführung („Ot avtora i perevodčika“) in den Band: „тот, кто хочет писать в этом жанре, должен приложить усилия, чтобы его поэзия неотрывно и прямо смотрела перед собой на свет, исходящий от святыни“ [derjenige, der in dieser Gattung schreiben will, soll sich bemühen, dass seine Poesie unaufhörlich und direkt hinblicke vor sich auf das Licht, das vom Heiligtum ausgeht] (Averincev 2003: 5).

Für die Verkörperung ähnlicher thematischer und gattungsbezogener Bestrebungen in Versmaterie verwendet Averincev vor allem nicht die dem russischen Ohr vertrautesten Versrhythmen, deren häufigste er selbst in derselben Einleitung nennt: den fünffüßigen Jambus bzw. Blankvers oder den tonischen Vers, mit und ohne Endreim (Averincev 2003: 6). Als Beispiel für die von Averincev zuallererst

präferierte Art metrischer Organisation können viele Gedichte aus dem Zyklus „Razmyšlenija“ dienen, z.B. „Blagoveščenie“:

Стоит недвижно Дева, покрывалом  
поникнувшее утаив лицо,  
сокрыв от мира – взор и мир – от взора.

Unbeweglich steht die Jungfrau, mit dem Schleier  
Verborgen das geneigte Gesicht,  
Verdeckt vor der Welt – der Blick und die Welt – vor dem Blick. (Averincev 2003: 77)

Beispiele für den tonischen Vers sind vielleicht repräsentativer und vor allem variantenreicher, angefangen mit üblichen „rein“ tonischen Texten, die sich in ihrem ganzen Aufbau an der Tradition der geistlichen Verse orientieren – dies ist dreifach spürbar, nicht nur durch die Faktur des Verses, sondern auch dank der Benennung, die auf geistliche Verse und Themen verweist:

Есть камень, глубины корень,  
живой корень вселенной,  
и на нем утавил Зиждитель  
весь мир дольний, поднебесный  
от начала до скончания века

Es ist ein Stein, der Tiefe Wurzel,  
lebendige Wurzel des Weltalls,  
und auf ihn stellte der Schöpfer  
die ganze untere Welt, unter dem Himmel  
von Anfang bis Ende der Zeit  
(„Стих о Петре апостоле“; Averincev 2003: 31)

Dies reicht bis zu in rhythmischer Hinsicht komplexeren Werken von der Art der im Zyklus „Nachahmungen Claudels“ zusammengefassten Texte, wo, mit den Worten des Autors selbst, „die Anwesenheit des Reims und des Metrums mit der Abwesenheit einer normierten Anzahl von Silben“ (Averincev 2003: 6) einhergeht – von 14/13 Silben:

Еще ничего не началось. Уже все прошло.  
Из края в край мягкою мглой свет заволкло.

Noch hat nichts angefangen. Alles ist schon vergangen.  
Von Land zu Land überzog es das Licht mit weicher Finsternis.

bis zu 20/16:

Тихо и глухо за часом час, отуманено око  
И ум незряч, –  
Пока чуткая полночь не различит младенческий плач

Still und dumpf Stunde um Stunde, das Auge vernebelt  
Und der Geist nichtsehend, –  
Bis die scharfsinnige Mitternacht Säuglingsweinen erkennt.  
(„La veille de Noël”; Averincev 2003: 87)

Gerade diese Vorliebe für Verse, die bei aller Verschiedenheit auch eine gewisse Gemeinsamkeit erkennen lassen, stellt sich als der vielleicht interessanteste Teil des geistlich-poetischen Experiments des großen Philologen dar.<sup>7</sup> Gerade sie führen seine Lyrik – in ihrem zentralen, „seriösen“ Teil – aus dem für die russische Literatur dieser Art üblichen Kreis. Besonders erlaubt es gerade die Faktur der geistlichen Verse Averincevs – in wesentlich höherem Maße als z.B. ihre Gattungszugehörigkeit – diejenige Tradition zu bestimmen, an der er sich in erster Linie orientiert.

### 3 Die Poesie Averincevs als Manifestation einer alternativen Variante der klassischen Tradition

Auf den ersten Blick scheint die Tradition, an die Averincev anknüpft, hauptsächlich die volkstümliche, in ihrem metrischen Aspekt am deutlichsten in geistlichen Gedichten verkörperte zu sein. Aber bei einem tieferen Blick in die poetische Welt Averincevs ist zu bemerken, dass bei aller Richtigkeit der gegebenen Schlussfolgerung dies einer durchaus wesentlichen Korrektur bedarf: Averincev orientierte sich, wie es scheint, nicht an der eigentlich volkstümlichen Tradition in ihrer reinen Gestalt, sondern eher an ihrer Brechung in der Buchkultur, die sich schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu erkennen gab. Eine ähnliche Brechung brachte solche Erscheinungen hervor, wie die schon erwähnte „Povest’ o Gore-Zločastii“, wo die volkstümliche Basis, in Sonderheit der tonische Vers der Volksdichtung, sich mit Elementen der Buchkultur verband,<sup>8</sup> oder die Liebeslieder Petr Kvašnin-Samarins, „созданные <...> в пору мощного расцвета силлабики, и

<sup>7</sup> Die rhythmische Organisation der Werke Averincevs (wie auch ihre Gegenüberstellung zu der rhythmischen Faktur seiner Übersetzungen) ist von unbezweifelbarem Interesse und fordert eine besondere Untersuchung.

<sup>8</sup> Zur Verbindung von Elementen der Buch- und Volksdichtung in der „Povest’ o Gore-Zločastii“ s. schon die Arbeit Gudzijs (Gudzij 1938: 384).

отчасти противостоящие ей: они были написаны на основе поэтического строя лирической песни и народного тонического стиха“ [die in der Zeit der Blüte der Syllabik auf der Basis der poetischen Bauweise des lyrischen Lieds und des tonischen Volksverses geschrieben wurden] (Demkova 1985: 60).

Von der Nähe Averincevs als Dichter zu diesem Kreis von Erscheinungen zeugt in erster Linie ein Umstand von außerordentlicher Wichtigkeit: Averincev schloss seine poetischen Übungen niemals in das nationale Kulturexperiment allein ein, sondern war im Gegenteil geneigt, die Grenzen des Wortraums, in die er seine eigene Poesie setzte, überaus weit aufzuspannen. So führte Averincev seine tonischen Experimente nicht nur auf russischen Boden, sondern auch auf den der biblischen Poesie, und andererseits „zu spanischen Paradigmen, die aus der Folklore kamen und öfters von den Dichtern des 20. Jahrhunderts aufgerufen wurden“ (Averincev 2003: 7). Darüber hinaus fand er etwas ihnen Ähnliches in der Poesie Paul Claudels (s. die Übersetzung eines in den zweiten Teil des Bands, „Izbrannye perevody“, aufgenommenen Gedichts). Diese Ausrichtung auf einen gesamteuropäischen, nicht nur rein nationalen, Kontext wurde von einigen aufmerksamen Lesern bemerkt, z. B. von Igumen Petr (Meščerinov), der anlässlich seines Auftritts in der Fernsehsendung „Ot žitija do gljancevych žurnalov: kak sochranjat' biografičeskiju pamjat'?“<sup>9</sup>, die dem Nachleben S. S. Averincevs gewidmet war, zu dessen Versen anmerkte:

Когда я переводил Баха, я заметил даже некоторые параллелизмы между некоторыми стихами Сергея Сергеевича и вот старопротестанскими текстами. Я спрашивал у Ольги Александровны Седаковой, она говорит, что, конечно, Сергей Сергеевич это знал и любил эту поэзию.

Als ich Bach übersetzte, bemerkte ich einige Parallelen zwischen mehreren Versen Sergej Sergeevičs und altprotestantischen Texten. Ich fragte Ol'ga Aleksandrovna Sedakova, sie sagte, dass Sergej Sergeevič dies natürlich gewusst und diese Poesie geliebt habe.<sup>10</sup>

Averincev entwickelte nicht nur die autochthonen Grundlagen, sondern das allgemeineuropäische Kulturerbe, das für ihn mit dem christlichen gleichzusetzen war. Dabei stand dieses Erbe für ihn nicht im Widerspruch zu autochthonen Elementen, sondern barg sie in sich – als einen ihrer Teile.

Bei der Suche nach einem Äquivalent zu dieser Poesie in der Geschichte des russischen Wortes kommen wir unvermeidlich zu denjenigen Erscheinungen vom Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts, von denen schon die Rede war, zu

<sup>9</sup> „Tem vremenem“, mit A. Archangel'skij auf dem Kanal „Kultura“, 28. 11. 2017.

<sup>10</sup> [Tvultura.ru/video/shou/brand\\_id/20905/episode\\_id/1566128/](http://Tvultura.ru/video/shou/brand_id/20905/episode_id/1566128/). Letzter Zugriff: 17.02.2018.

den Versen P. A. Kvašnin-Samarins, zu der „Povest' o Gore-Zločastii“ und „Povest' o Tverskom Otroče monastyre“, d.h. zu denjenigen Phänomenen der autochthonen Kultur, die die Traditionen des Moskauer künstlerischen Wortes bewahrten und sie zugleich transformierten. Während sie in vieler Beziehung in den Grenzen der üblichen literarischen Vorlieben und Intentionen blieben, spiegelten sie zugleich auch deutlich die innovativen Tendenzen der elitären, westlich beeinflussten barocken Wortkunst wieder.<sup>11</sup> Bei der Charakterisierung eines dieser Werke, der „Povest' o Gore-Zločastii“, merkte seinerzeit I. P. Eremin an, es sei ein „любопытный пример тех возможностей, какие таила в себе русская поэзия XVII века“ [interessantes Beispiel derjenigen Möglichkeiten, die die russische Poesie damals in sich barg] (Eremin 1948: 362). Dem ist hinzuzufügen, dass es erstens nicht nur die Poesie, sondern auch die narrative Prosa in sich barg, und zweitens – wenn wir zu dem poetischen Schaffen zurückkehren, das uns hier vor allem interessiert – die russische Poesie des 17. Jahrhunderts in ihrer zutiefst auf Moskauer Boden erwachsenen Variante sich als völlig geeignet erwies, neue, eben erst aus dem Westen entlehnte künstlerische Gehalte auf originelle Art auszudrücken.

Die Möglichkeiten, die I. P. Eremin im Blick hatte, befanden sich in Vielem im Einklang mit ukrainisch-weißrussischen Richtungen, die die von ihnen in polnischer Färbung erhaltene westeuropäische künstlerische Sprache an Moskau weitergaben, und auch sie förderten eine höhere Integration der großrussischen Wortkultur in die gesamteuropäische Literatur. Dennoch bestanden wesentliche Unterschiede, die das Organische der neuen künstlerischen Strategien für das russische kulturelle Bewusstsein betrafen. Der ukrainisch-weißrussische Einfluss konnte – und wurde – als teilweise fremder, dem Eigenen entgegengesetzter aufgefasst werden, aber es gab auch Fälle, in denen dies mit innovativen Werken des großrussischen Typs nicht geschah und auch nicht geschehen konnte. Denn sie waren, bei aller Offenheit dem Neuen gegenüber, das sie in diesem oder jenem Aspekt der westlichen Literatur ähnlich erscheinen ließ, zweifellos *eigene*. Sie existierten gleichsam in zwei Dimensionen, in derjenigen der traditionellen Literatur und im Raum der westeuropäischen Literatur; man konnte sie mithilfe beider, voneinander so verschiedener, Codes lesen. Erscheinungen dieser Art hat A. S. Demin 1989 als „Phantome des Barock“ («фантомы барокко») und „Zwillinge des Barock“ («двойники барокко») bezeichnet (Demin 1989); bei aller bekannten Verschwommenheit dieser Begriffe spiegeln sie doch das Wesen der Sache genau genug wieder: Vor uns befindet sich nicht ein barocker Text in so-

---

<sup>11</sup> N. S. Demkova wies dies überzeugend am Beispiel eines Textes P. A. Kvašnin-Samarins nach (Demkova 1985).

zusagen ‚reiner‘ Gestalt – der als solcher ausschließlich auf der Ebene der Spekulation existiert, aber nichtsdestoweniger als philologische Realität erscheint – sondern ein auf örtlichem Boden erwachsenes Erzeugnis, das in bestimmten Aspekten dem Barock äquivalent ist. Diese Äquivalenz ist dadurch gegeben, dass die neuen Tendenzen der Wortschöpfung des Seins, die sich in den westlichen Literaturen schon deutlich zu erkennen gaben, nicht nur von außen in die russische Kultur an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert eingebracht, sondern zugleich in ihrem eigenen Schoß ausgearbeitet wurden.

Es ist nicht schwer, die deutliche Nähe zwischen dem flüchtig skizzierten Kreis literarischer Texte und der Poesie S. S. Averincevs zu bemerken. Gerade dieser Komponente des russischen literarischen Lebens der Frühen Neuzeit wandte er sich in seinem Versschaffen zu und präsentierte sie (und das bedeutet – auch ihre historischen Quellen) in der Eigenschaft einer der möglichen Manifestationen der klassischen Tradition.

Den Status der Poesie Averincevs als „klassisch“ (nicht im Sinne der Vollkommenheit, sondern in der Bedeutung der Zugehörigkeit zur klassischen Tradition im engeren Sinn) bezeugen vor allem Reflexionen des Dichters selbst. Direkt hat er darüber nie geschrieben – was auch mehr als natürlich ist; aber seine oben angeführten Selbstcharakterisierungen erlauben es, den kulturellen Kontext zu beurteilen, in den er seinen künstlerischen Nachlass zu stellen geneigt war. Dies ist der Kontext der klassischen europäischen Literatur, deren Geburt und Aspekte er als Gelehrter in den streng philologischen Arbeiten beschrieb, die später in das schon erwähnte Buch *Ritorika i istoki evropejskoj literaturnoj tradicii* eingingen (Averincev 1996). Diese, wenn auch vielleicht nicht sehr deutliche, Annäherung des eigenen poetischen Schaffens an die europäische Literatur der klassischen Zeit<sup>12</sup> ließ dieses Werk zu einer eigenartigen Abzweigung der europäischen Literatur werden, einer Abzweigung, die mit ihrem anderen Teil fest im russischen kulturellen Boden verwurzelt ist.

Eine solche Handlung – und die beschriebene Position war natürlich eine Handlung S. S. Averincevs sowohl auf ästhetischer wie auf historiosophischer Ebene – war am ehesten eine voll bewusste: Nicht das „dunkle Gefühl der eigenen Pflicht“ («темное чувство собственного долга»; A. S. Puškin), sondern rational durchdachte Gründe bewegten ihn offensichtlich. In jedem Falle aber erlauben die definitiven Übereinstimmungen der von uns rekonstruierten künstlerischen Intentionen Averincevs und seiner wissenschaftlichen philologischen Konstruk-

---

12 Unter der europäischen Literatur der klassischen Zeit verstehe ich denjenigen Kreis von Erscheinungen, der vor mehreren Jahrzehnten von E.-R. Curtius beschrieben und als „europäische Literatur“ bezeichnet wurde (Curtius 1953).

tionen eine solche Deutung; dabei denke ich in erster Linie an seine Aufsätze *Slavjanskoe slovo i tradicii èllinizma* (1976) und *Rimskij ètap antičnoj literatury* (1989). So hatten bei der Entstehung der klassischen Tradition gerade die Momente des Wetteiferns mit idealen Vorbildern für den Gelehrten besondere Bedeutung („чужое‘, принятое во внутрь ‚своего‘; стремление снять дистанцию между ‚своим‘ и ‚чужим‘, приводящее к небывалому по тонкости нюансов прочувствованию этой дистанции“; [das ‚Fremde‘, im Innern des ‚Eigenen‘ empfangene“; „das Streben nach Tilgung der Distanz zwischen dem ‚Eigenen‘ und dem ‚Fremden‘, das zu einem in dieser Feinheit der Nuancen noch nie dagewesenen Fühlen dieser Distanz führte“] (Averincev 2005: 69). Die Beziehung des „slavischen Worts“ (d. h., der kirchenslavischen Sprache, die die russische Literatur gebar) zur Antike, zum Wort „hellenisch“, entsprach seiner Meinung nach fast vollständig der gegebenen Charakteristik (Averincev 1976). Schon allein demzufolge erwies sich die altrussische Literatur als zur klassischen Tradition gehörig, und auf der Grundlage des mittelalterlichen ostslavischen Schrifttums in seiner Moskauer Redaktion, die traditionalistischer war als die westrussische, d. h. die weißrussisch-ukrainische Redaktion, kann sich auch heute Poesie entwickeln, die unter den Bedingungen einer postklassischen literarischen Kultur klassischen Grundlagen folgt. Hinter einer solchen Position steht die Vorstellung von der russischen Literatur und Kultur in ihrer Gesamtheit als eines organischen, gleichwohl ganz und gar eigenständigen, Teils der gesamteuropäischen Kultur. Diese ihre Zugehörigkeit zu Europa erhielt das alte Russland im Augenblick seiner Taufe durch die kirchenslavische Sprache.

Ansichten dieser Art waren nicht nur S. S. Averincev eigen; ähnliche Ideen formulierten zur selben Zeit, vielleicht ein Jahrzehnt früher, auch D. S. Lichačev, A. V. Čičerin (Čičerin 1977: 55, 57, 58) und natürlich auch O. A. Sedakova. In ihrem Fall ist es angebracht, von einer unmittelbaren Weiterentwicklung der Ideen Averincevs zu sprechen (s. z. B. Sedakova 2005), die sich vielleicht am klarsten in ihrem poetischen Werk manifestierte (s. insbesondere Kukulin 2017). Dies lässt ihr Wortschaffen für unsere Überlegungen besonders wichtig werden – sie bestätigt gleichsam die Ernsthaftigkeit der poetischen Intentionen S. S. Averincevs. Aber wenn wir Übereinstimmungen der poetischen Intentionen Averincevs mit Vorstellungen anderer Autoren feststellen, entgehen wir nicht der konsequenterweise sich ergebenden Frage, der vielleicht wichtigsten für unsere Überlegungen, sondern nähern uns ihr im Gegenteil an: Entsprachen die Ansichten Averincevs und seiner Gleichgesinnten der literarischen Realität, war seine Poesie – wie auch ihr nahestehende Werke O. A. Sedakovas – eine Aktualisierung tatsächlich in der russischen Literatur vorhandener Potenziale oder war sie ein philologisches Experiment, ein künstlicher, wenngleich kunstvoller, Versuch, dem lebendigen Gewebe der Literaturgeschichte spekulative Vorstellungen aufzudrängen?

Um eine Antwort auf diese Frage zu geben, wird es nötig sein, nach Zwischengliedern zwischen der Poesie Averincevs und den Texten aus der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert zu suchen. Vorläufig kann hier auf die am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts verbreitete literarische Nachahmung des Volksverses (A. N. Radiščev, A. Ch. Vostokov und viele andere), auf Puškins „*Pesni zapadnych slavjan*“ und, von ganz entgegengesetzter Seite, auf das späte Schaffen V. A. Žukovskijs verwiesen werden. Wenn wir das 20. Jahrhundert in den Blick nehmen, dann wird hier der Name N. A. Kluev relevant. Dies sind Erscheinungen ganz verschiedener Ordnung, aber nichtsdestoweniger offenbaren sie eine bestimmte Ähnlichkeit (z.T. in je einem anderen Aspekt) mit dem uns interessierenden Kreis von Erscheinungen. Für ihre Zeit waren sie nicht selten etwas marginal, aber sie alle zeugen von Potenzialen, die offenbar nie vollständig verschwunden sind.

## Literaturangaben

- Auerbach, Erich. 2001 [1929]. *Dante als Dichter der irdischen Welt*. Berlin & New York: De Gruyter.
- Averincev, Sergej S. 1976. Slavjanskoe slovo i tradicii éllinizma. In *Voprosy literatury* 11: 152–162.
- Averincev, Sergej S. (sost.). 1994. *Ot beregov Bosfora do beregov Evfrata: antologija bližnevostočnoj literatury I tysjačeljetija n. é.* Moskva.
- Averincev, Sergej S. 1996. *Ritorika i istoki evropejskoj literaturnoj tradicii*. Moskva.
- Averincev, Sergej S. 2003. *Stichotvorenija i perevody*. Sankt-Peterburg.
- Averincev, Sergej S. 2004. *Perevody: Evangelie ot Matfeja. Evangelie ot Marka. Evedangelie ot Luki. Kniga lova. Psalmy Davidovy* (= *Sobranie sočinenij*, t. 1). Kiev.
- Averincev, Sergej S. 2005. Rimskij étap antičnoj literatury. In Sergej S. Averincev, *Svjaz' vremen*, 58–80 (= *Sobranie sočinenij*, t. 3). Kiev.
- Bočarov, Sergej G. 2012. Averincev v našej istorii. In Sergej G. Bočarov, *Genetičeskaja pamjat' literatury*, 269–275. Moskva.
- Bucharkin, Petr E. 2017. Klassičeskaja tradicija v ruskoj literature skvoz' prizmu receptivnoj éstetiki. In *Russkaja literatura* 1. 7–15.
- Čičerin, A. V. 1977. *Očerki po istorii russkogo literaturnogo stilja: Povestvovatel'naja proza i lirika*. Moskva.
- Curtius, Ernst Robert. 1953. *European Literature and the Latin Middle Ages*. Transl. from German by W. R. Trask. New York: Pantheon Books.
- Demin, A. S. 1989. Fantomy barokko v ruskoj literature pervoj poloviny XVII v. In A. N. Robinson (sost.), *Razvitie barokko i zaroždenie klassicizma v Rossii XVII – načala XVIII vv.*, 27–41. Moskva.
- Demkova, N. S. 1974. *Žitie protopopa Avvakuma: (tvorčeskaja istorija proizvedenija)*. Leningrad.
- Demkova, N. S. 1985. „Svet moja, milaja-dorogaja...“ P. A. Kvašnina-Samarina. In V. E. Cholševnikov (red.), *Analiz odnogo stichotvorenija: mežvuzovskij sbornik*, 58–67. Leningrad.
- Eremin, I. P. 1948. Karion Istomin. In *Istorija ruskoj literatury*, t. 2., č. 2., 355–362. Moskva & Leningrad.

- Gudzij, N. K. 1938. *Istorija drevnej ruskoj literatury*. Moskva.
- Kazanskij, N. N. 2013. *Ispoved' kak literaturnyj žanr*. In Blažennyj Avgustin, *Ispoved'*, 275–295. Sankt-Peterburg: Literaturnye pamjatniki.
- Kukulin, I. 2017. *Stilizacija fol'klora kak vospominanie o Evrope: „Starye pesni“ i „Pesni zapadnyh slavjan“*. In Ders., *Ol'ga Sedakova: Stichi, smysly, pročtenija: sbornik naučnyh statej*, 295–320. Moskva.
- Panofsky, E. 1960. *Idea. Ein Beitrag zur Begriffsgeschichte der älteren Kunsttheorie*. 2., verb. Aufl. Berlin: Hessling.
- Pumpjanskij, L. V. 2000. *K istorii russkogo klassicizma*. In L. V. Pumpjanskij, *Klassičeskaja tradicija: sobranie trudov po istorii ruskoj literatury*, 30–157. Moskva.
- Sedakova, Ol'ga A. 2005. *Cerkovnoslavjano-russkie paronimy: materialy k slovarju*. Moskva.
- Speranskij, M. N. 1937. *Iz materialov dlja istorii ustnoj pesni*. In *Izvestija AN SSSR. Otdelenie obščestvennyh nauk* 7 (10). 913–934.
- Trubeckoj, N. S. 1995 [1927]. *K ukraïnskoj probleme*. In Ders., *Istorija. Kul'tura. Jazyk*, 362–367. Moskva.